

Ordensfrau



Berufe der Kirche

Bei einem Diözesanjugendtag, der unter dem Thema stand: „Warum ich heute im Orden bin“, stellte sich eine junge Ordensschwester einem Interview. Vor mehreren hundert Jugendlichen wurde sie gefragt: „Schwester, warum geht man heute eigentlich ins Kloster?“

Spontan antwortete die Schwester: „Um ganz für andere dazusein.“

Der jugendliche Reporter fragte zurück: „Um ganz für andere dazusein – muß ich denn dazu ins Kloster gehen?“

„Nein, eigentlich nicht“, gab die Schwester zu und suchte etwas verlegen nach einer besseren Antwort. „Wir sind im Kloster, um Gott ganz nahe zu sein.“

Wieder kam die Frage kritisch zurück: „Aber muß ich denn dazu ins Kloster gehen?“ Lächelnd, doch innerlich furchtbar aufgeregt, suchte die Schwester nach neuen Antworten, aber immer mußte sie hören: „Muß ich denn dazu ins Kloster gehen?“

Nun versuchte sie sich in ihrer Aufregung zu sammeln und stellte sich selber die Frage: Warum bin ich denn im Kloster? – Und dann konnte sie die Antwort geben, sicher und ruhig, klar und sachlich: „Ich bin im Kloster, weil ich glaube, daß Gott es so von mir will.“

Reinhard Körner

*Was Gott von dir will,
das mußt du
Auge in Auge mit ihm
zu erfahren suchen.*

Edith Stein

Wer heute in einen Frauenorden eintreten will, ist eingeladen, Gott absichtslos zu lieben. Es braucht dazu keinen anderen Grund.

Ihn lieben in allem, was das Leben ausmacht: in allen Begegnungen, in allem, was ich denke, was ich fühle, in allem, was ich tue. Ihn lieben in Augenblicken dankbarer Freude, ihn lieben in den Gewohnheiten des Alltags, ihn lieben in Situationen des Konfliktes, ihn lieben in jedem Schmerz, selbst im Schuldigwerden.

Ordensleben will ein Lobpreis sein. Es ist der Welt geschenkt, um Frohe Botschaft zu sein: Gottes Gegenwart in der Welt trägt keinen anderen Grund in sich als reine, sich schenkende Liebe.

In einem Orden sammeln sich Frauen, die Gott begegnet sind, seine Wirklichkeit erfahren haben und von dieser Erfahrung her eine Flamme im Herzen tragen, die sich nicht mehr löschen läßt. Es sind Menschen, die sich zusammentun, um diese Flamme zu schützen und sie – zum Feuer geworden – in die Welt hineinzutragen. Mit ihrem gemeinsamen Leben bezeugen sie, daß der Geist Gottes die Welt wandeln will, um sie zur Liebe zu befreien.

Ein Leben nach den „evangelischen Räten“ in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam ist somit nicht zuerst Verzicht, sondern ist eine von Gott geweckte und von seinem Feuer geformte Lebensgestalt der Liebe, die von sich weiß, daß sie nur in Gemeinschaft ihre volle Berufung entfaltet.

Das Samenkorn für ein solches Leben ist die allen Christen gemeinsame Taufe und das glaubende, hoffende, liebende Ja des Menschen zu Gottes Zukunft mit der Welt.

Ordensfrauen sind Menschen mit einer notwendigen Distanz zu den Unfreiheiten dieser Welt. Mit ihrer ganzen Existenz machen sie sich fest an der Liebe, der Weite und der Kraft Gottes und stellen sich in seinen Dienst.

(Über die Männerorden informiert eine eigene Broschüre.)

Zum Ordensleben gehört wesentlich das Leben nach den „evangelischen Räten“; sie sind Einladungen („Räte“), die im Leben Jesu und in der Heiligen Schrift („evangelisch“ = biblisch) wurzeln.

■ **Im Orden gelebte christliche Ehelosigkeit kann bedeuten:**

- Gott über alles lieben
- auf eine sexuelle Beziehung zu einem Menschen und auf eigene Kinder verzichten, um in einer besonderen Weise Jesus zu gehören und den Menschen zu dienen
- frei werden, um jeden Menschen, besonders die Armen, zu lieben
- den ungeahnten Möglichkeiten Gottes Vertrauen schenken
- im Leiden und Schmerz die Liebe des gekreuzigten Herrn aufnehmen
- im Miteinander die Liebe im Alltag leben
- einen gesunden Ausgleich schaffen zwischen dem Alleinsein vor Gott und dem Zusammensein mit Menschen.

■ **Im Orden gelebte Armut kann bedeuten:**

- Jesus in seiner Armut und Demut nahe sein
- offen werden für den Reichtum Gottes
- frei werden von der beengenden Sorge um sich selbst
- alles teilen
- sich mit seinem ganzen „Vermögen“ (d.h. mit Hab und Gut und mit allen Fähigkeiten) Gott in der konkreten Gemeinschaft zur Verfügung stellen.

■ **Im Orden gelebter Gehorsam kann bedeuten:**

- wie Jesus aus ganzem Herzen den Willen des Vaters tun
- hörend leben
- sich (als Einzelne und als Gemeinschaft) unter den Anspruch des Evangeliums stellen
- sich gegenseitig ermutigen, das zu leben, wozu Gott gerufen hat
- Autorität anerkennen und Verantwortung übernehmen
- sich zur konkreten Kirche stellen
- die Zeichen der Zeit gemeinsam befragen und darin den Anruf Gottes hören.

Die einzelnen Ordensgemeinschaften stellen je nach der von ihrem Gründer oder ihrer Gründerin gestellten Aufgabe besondere Merkmale Jesu in den Mittelpunkt: Jesu Liebe zu den Armen und Geknechteten, seine Option für die Ausgestoßenen, Jesus als Arzt der Kranken, als Träger der frohen Botschaft für alle Menschen, sein Gebet und sein Vertrauen auf den Vater ...

Keine Gemeinschaft kann alle Aspekte leben. Indem die einzelnen Orden je andere Wesenszüge Christi aufgreifen und leben, bringen sie etwas Unverzichtbares in das Leben der Gesamtkirche ein. Sie halten etwas von Jesus in der Mitte der Gläubigen lebendig.

Die Auswahl, welche Seite Jesu eine Gemeinschaft besonders lebt, geschieht nicht willkürlich. Sie hat etwas zu tun mit dem Auftrag, den Gott den Gründern gegeben hat. Der Heilige Geist hat ihnen ein besonderes „Charisma“ (griechisch = Gnadengabe des Heiligen Geistes) geschenkt, das in der Ordensgemeinschaft weiterlebt. In der Kraft des Geistes schufen sie Zellen der Erneuerung des kirchlichen Lebens, Basis-Gruppen der Hoffnung und der Zuversicht – oft gegen herrschende Selbstgefälligkeit und Dekadenz in Kirche und Gesellschaft.

Sie fühlten sich berufen, den Menschen die Liebe Gottes durch ihr eigenes Charisma erfahrbar zu machen. Sie zogen viele Gleichgesinnte an, die sich ihre Aufgabe angeeignet und ihr Persönliches dazugegeben haben.

Für die Mitgliedschaft in einem Orden ist entscheidend, ob die persönliche Wegführung und Berufung des Bewerbers in Grundlinien übereinstimmt mit dem Charisma der Gemeinschaft, das sie von ihrem Gründer, ihrer Gründerin empfangen hat.

*Nicht in den Zweigen,
in den Wurzeln
steckt des Baumes Kraft.*

Gertrud von le Fort

Seit der Zeit des Urchristentums wußten sich Frauen und Männer berufen, zu leben wie Jesus: arm, ehelos, gehorsam, um ihr ganzes Dasein in den Dienst des Reiches Gottes zu stellen. Dabei entstanden vielfältige Formen und Ausprägungen von Orden.

Es gibt Gemeinschaften, die in Stille und Zurückgezogenheit leben, um ganz frei zu sein für den Dienst des Gebetes, für die Liturgie und die Meditation; sie werden „kontemplative“ oder „beschauliche“ Orden genannt. Sie sehen es als ihre Aufgabe an, Gott um seiner selbst willen das Lob zu singen und die Welt mit ihren Sorgen und Nöten fürbittend vor Gott zu bringen. Sie leisten einen verborgenen, aber wichtigen Dienst für den Frieden und die Versöhnung der Menschen.

Andere Ordensgemeinschaften sehen ihre Sendung darin, das Feuer der Liebe Gottes in die Welt hinauszutragen; sie werden „aktive“ oder „apostolische“ Orden genannt. Sie wollen in der unmittelbaren Begegnung mit den Menschen den Raum bilden dafür, daß Gott sein Heil entfalten kann inmitten der Sorgen und Nöte der Zeit. Sie dienen der Weitergabe des Evangeliums. Ihre Aufgaben umfassen Bereiche wie Bildung und Erziehung, medizinische, caritative und pastorale Arbeit. Sie sind im Einsatz an sozialen Brennpunkten, in Krisengebieten und überall dort, wo Menschen in Not sind und auf die Frohe Botschaft warten.

Die Ordensgemeinschaften folgen auch heute dem Geist ihrer Gründer und Gründerinnen; sie leben aus dem Charisma derer, die am Anfang ihrer Gemeinschaften standen. Zugleich aber bemühen sie sich, das Evangelium zeitnah zu leben und zu verkünden. Das bedeutet, daß sich die Orden immer wieder selbst erneuern und neu orientieren müssen. Viele Orden befinden sich zur Zeit in einem Prozeß der Erneuerung; sie fragen sich, wie sie ihr Charisma heute und in Zukunft leben können und leben wollen. Überlieferte Formen werden neu entdeckt oder abgelegt, neue Wege werden gesucht.

*Nur Gott
kann eines Menschen
Hingabe empfangen,
und so empfangen,
daß der Mensch seine Seele
nicht verliert,
sondern gewinnt.*

*Und nur Gott
kann sich selbst einem
Menschen so schenken,
daß er dessen
ganzes Wesen erfüllt
und dabei selbst
nichts verliert.*

Edith Stein

Für die Mitgliedschaft in einem Orden gibt es Voraussetzungen, die von Gemeinschaft zu Gemeinschaft unterschiedlich sind. Ein Missionsorden hat zum Beispiel andere Anforderungen als ein kontemplativer Orden. Im Kontakt mit einer Ordensgemeinschaft können die unterschiedlichen Anforderungen erfragt werden.

Alle Gemeinschaften setzen für eine Mitgliedschaft voraus:

- menschliche Reife und Beziehungsfähigkeit
 - körperliche und psychische Belastbarkeit
 - den Willen, nach den evangelischen Räten in Gemeinschaft zu leben
 - einen lebendigen, in der Kirche verankerten Glauben
 - eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus.
- Jedenfalls muß in diesen Punkten ein gesundes, entwicklungsfähiges Fundament gelegt sein. Außerdem braucht es eine große Bereitschaft, sich auf eine neue Lebensform einzulassen und Jesus entschieden nachzufolgen im Sinne des Charismas des jeweiligen Ordens.

*HERR,
dein Heiliger Geist
steht auch über meinem Leben.
Er trägt mich und bewegt mich.
Mache mich bereit,
ihn in mir frei wirken zu lassen.
Hilf, daß ich seine Anregungen
verstehen lerne und ihnen folge.
All mein Denken und Tun
will ich von ihm durchströmen lassen,
damit er in mir
liebt, denkt, redet und handelt.
HERR, hilf mir ja sagen
zum Wirken des Geistes
in mir.*

Das Hineinwachsen in einen Orden ist ein Weg in vielen Schritten. Dieser Weg kann sich je nach Ordensgemeinschaft unterscheiden; er ist auch davon abhängig, was die einzelnen Bewerberinnen an Voraussetzungen mitbringen. Zusammen mit ihnen suchen die Verantwortlichen der Orden einen gangbaren Weg.

Die folgenden Phasen werden je nach Person und Gemeinschaft unterschiedlich gestaltet.

■ Kontakt und Interesse

Am Anfang steht eine Suchphase. Es entstehen erste Kontakte, vielleicht zu mehreren Orden. (Viele Ordensgemeinschaften bieten die Möglichkeit an, gastweise „Kloster auf Zeit“ zu erleben.) So wächst ein Interesse am Leben dieser Schwestern. In Gesprächen lassen sich erste Fragen klären.

■ Vertieftes Kennenlernen

Der Kontakt zu einer Gemeinschaft vertieft sich so, daß die Möglichkeit eines Weges in diese Richtung ernsthaft in Erwägung gezogen wird. Es finden vertiefende Gespräche mit Mitgliedern des Ordens statt, die für diese Phase besonders beauftragt sind. Sie sollen helfen, Motivationen abzuklären, tiefere Einblicke in das Ordensleben allgemein und in diese Gemeinschaft im besonderen zu gewinnen und eine verantwortbare Vorentscheidung zu treffen. Vielleicht müssen auch noch Voraussetzungen für einen weiteren Weg geschaffen werden: Schul- oder Berufsabschlüsse, Lebenserfahrungen, Praktika ...

■ Erster Schritt der Verbindlichkeit

Diese Phase wird unterschiedlich benannt: „Kandidatur“ oder „Postulat“ (von lateinisch „postulare“ = verlangen; d. h. die Mitgliedschaft erbitten). Für diese Zeit, auch wenn sie teilweise noch außerhalb des Klosters verbracht wird und unterschiedlich lang sein kann, gilt schon eine verbindliche Ordnung. Es handelt sich um eine engagierte Zeit der Abklärung, des gegenseitigen Kennenlernens und der Entscheidungsfindung. Grundlagen des geistlichen Lebens und des Lebens in Gemeinschaft werden erprobt und eingeübt.

■ Noviziat

Die entscheidende Phase ist das Noviziat (von lateinisch „novus“ = neu). Zum Noviziat muß man von der Ordensleitung zugelassen werden. Es ist eine intensive Zeit der Einführung ins Ordensleben und in den konkreten Orden. Schwerpunkte sind: Reifung der Persönlichkeit, Integration in die Gemeinschaft, Wachstum und Vertiefung des geistlichen Lebens im Sinne der evangelischen Räte und des jeweiligen Ordenscharismas. Das Noviziat endet mit einer ersten (zeitlich begrenzten) Bindung an die Gemeinschaft durch die Ordensgelübde.

■ Vertiefung und endgültige Bindung

Es folgen Jahre der weiteren Vertiefung, der Ausbildung und Bewährung. Nach mehreren Jahren folgen in der Regel die „ewigen“ (feierlichen) Gelübde.

Auch das weitere Ordensleben ist ein Weg des Reifens und vor allem des Wachsens in der Liebe.

■ Ausbildung

Je nach den Aufgaben der Gemeinschaft und je nach der Einzelpersönlichkeit sorgen die Orden für eine entsprechende Aus- und Fortbildung ihrer Mitglieder. Dabei wird auf den vorausgehenden Schul- und Ausbildungsgängen aufgebaut. Die Entscheidung über die Ausbildung und den Einsatz liegt bei den Ordensleitungen, die mit der einzelnen Schwester beraten, was die Wegführung Gottes ist.

Silja Walter, 75, Schriftstellerin und Lyrikerin,
seit 45 Jahren Ordensfrau:

Das Spannendste, was es gibt,
ist das Leben mit Gott.
Jetzt fange ich endlich an.
Ich bin eine Novizin.

Wie kann eine Ordensberufung erkannt werden? Grundlegend gelten hier die allgemeinen Kriterien für das Erkennen des Willens Gottes. Das verlangt Einübung. Nur wer einen Weg mit Gott geht, kann vertraut werden mit seiner Wegführung. Eine große Hilfe ist eine geistliche Begleitung durch einen Menschen, der selbst den Weg der Berufung gegangen ist und immer wieder neu geht. Aber niemand kann mir von außen sagen, was Gott von mir will.

Jede Berufung – und so auch eine Ordensberufung – ist die Frucht eines Dialogs zwischen dem rufenden Gott und dem hörenden, freien Menschen. Dieser Anruf ist oft leise. Man muß nicht auf außergewöhnliche Ereignisse, nicht auf mystische Erfahrungen warten. Aber man muß lernen und sich darin einüben, den Anruf Gottes zu hören und darauf zu antworten.

Die nachfolgenden Kriterien sind Gesichtspunkte für eine verantwortbare Entscheidung. Sie sind keine Checkliste und kein Eignungstest. Es werden aber wichtige Punkte genannt, bei deren überwiegendem Fehlen eine Ordensberufung eher auszuschließen ist.

Es bleibt aber die jeweils ganz persönliche Geschichte und das vertrauensvolle Gespräch mit verantwortlichen Mitgliedern der Ordensgemeinschaften selbst. Über eine Ordensberufung kann niemand allein entscheiden; jeder muß den Ruf hören: „Komm!“ Das wird auch konkret durch die Oberen der Orden, die zum Mitleben in der Gemeinschaft einladen oder eine Zulassung aussprechen.

*Man muß im Leben
darauf achten,
wann für einen
das Stichwort fällt.*

Sören Kierkegaard

1. Wachsende Unruhe in der Tiefe des Herzens

Es gibt eine Unruhe im Herzen, die sich so artikuliert: „Das kann doch nicht alles sein!“ Das ist nicht zu verwechseln mit Unzufriedenheit oder mit Flucht aus der Realität. Die Unruhe in der Tiefe des Herzens kann ein Anzeichen dafür sein, daß Gott mich in eine größere Nähe ruft.

2. Wachsende Sehnsucht, nach dem Evangelium zu leben

Es kann ein Zeichen der Berufung in einen Orden sein, wenn immer mehr der Wunsch wach wird, so zu leben, wie Jesus selbst gelebt hat: ohne falsche Kompromisse, in einem totalen Vertrauen auf Gott, in großer Freiheit und Unabhängigkeit von materiellen Bedürfnissen...

Es darf allerdings nicht nur beim Wunsch bleiben. Ein Echtheitskriterium ist, ob man auch erste Schritte geht und das Evangelium im Alltag zu leben beginnt.

3. Wachsende Freude am selbstlosen Dienst für andere

Ob im Herzen eine geistliche Berufung wächst, kann sich auch zeigen an einer zunehmenden Freude, Menschen zu helfen und ihnen zu dienen. Konsum-Mentalität, Karrieredenken und egoisti-

sche Lebenseinstellung werden dann immer mehr als hohl und lebensfeindlich durchschaut. Es kann ein Anruf sein, wenn ich erfahre, daß mich selbstloses Dienen glücklich macht.

4. Wachsender Wunsch, den Glauben weiterzugeben

Oft steht man mit seiner Glaubensüberzeugung allein. Ein Zeichen der Berufung kann es sein, wenn ich zwar andere Menschen in ihren Fragen und in ihrem anderen Denken verstehe und respektiere, gleichzeitig aber so viel Freude am Glauben finde, daß ich davon überzeugend reden kann und ihn gerne anderen weitergeben will. Vielleicht drängt es mich zum Beispiel, einen Bibelkreis zu gründen. Jedenfalls ist eine Ordensberufung nicht Flucht, sondern Einsatz für das Evangelium.

5. Wachsende Bereitschaft, Gemeinschaft mitzutragen

Jeder Christ muß auf eigenen Beinen stehen und selbständig sein. Wer seine Verantwortung oder seine Persönlichkeit an eine Gruppe abtreten will, ist im Orden nicht am rechten Platz. Wenn in mir aber eine Offenheit wächst, mich in eine Lebensgemeinschaft aus dem Evangelium einzubringen und Mitverantwortung zu übernehmen, kann das ein Anruf sein. Die Nachfolge Jesu wird konkret, wenn ich mich

frei dafür entscheiden kann, mich selbst loszulassen und nach einer verbindlichen Gemeinschaftsregel zu leben.

6. Wachsende Offenheit für den Weg der christlichen Ehelosigkeit

Der Weg in einen Orden kann damit beginnen, daß die Einladung Jesu, um des Himmelreiches willen ehelos zu leben, als eine sinnvolle Lebensmöglichkeit entdeckt und zunehmend als ein Weg der Liebe verstanden wird. Jesus sagt: „Wer das erfassen kann, der erfasse es.“ (Mt 19,12)
Ein Zeichen einer Ordensberufung könnte sein, wenn mich der Verzicht auf Ehe, auf sexuelle Beziehung und eigene Kinder zwar schmerzt, in mir aber doch eine liebende und tragfähige Freundschaft zu Jesus Christus wächst, die mich dazu drängt, Jesus diesen Verzicht zu

schenken, um Ihm ganz anzugehören. Die Berufung zum Ordensleben wird sich auch darin zeigen, ob sich der Bereich der Sexualität und der Beziehungen zu anderen Menschen zunehmend so ordnet und integriert, daß ein eheloses Leben lebbar und sinnvoll erscheint.

7. Wachsendes Hingezogen sein zu Gott

Das geistliche Leben ist mehr als eine punktuelle Begeisterung; es geht um ein zunehmendes Gezogenwerden in die Nähe Gottes. Da gibt es zwar noch viele Lücken und Rückschläge im geistlichen Leben, aber es bleibt dieses Hindrängen zu Gott. Es wird deutlich: Ohne eine intensive Beziehung zu Gott kann ich nicht leben. Konkret kann das werden in der wachsenden Liebe zum Gebet, zur Stille, zur Bibel, zur Eucharistiefeier.

*Manch einer weiß
gar nicht, was in ihm lebt
und wessen er fähig ist,
bis er angerufen wird.*

Romano Guardini



Wer hilft weiter?

Wer sich über Orden informieren und mit ihnen in Kontakt treten will, kann sich an untenstehende Sammeladressen wenden. Die „*Diözesanstellen Berufe der Kirche*“ haben eine Übersicht über die Ordensniederlassungen im jeweiligen Bistum und helfen gerne bei der Suche. Sie senden auf Wunsch auch eine Adreßliste aller Schwesternorden in Deutschland zu.

VOD

Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands, Generalsekretariat
Bonner Talweg 135
53129 Bonn

Kloster auf Zeit

Generalsekretariat der VOD
Bonner Talweg 135
53129 Bonn

Missionarin auf Zeit

Deutscher Katholischer Missionsrat, Generalsekretariat
Am Knöcklein 13
96049 Bamberg

Weitere Informationen

A. L. Balling / J. Hopfgartner (Hrsg.), Es gibt viele Wege zu Gott. Ordensfrauen berichten über ihre Berufung. Freiburg · Basel · Wien: Herder 1986

J. Bours, Halt an, wo läufst du hin? Freiburg: Herder 1990

J. Bours / F. Kamphaus, Lei-

enschaft für Gott – Ehelosigkeit, Armut, Gehorsam. Freiburg: Herder 1981

R. Körner OCD, Weil Gott es so von mir will. Wie finde ich meine Berufung? Leipzig: Benno 1987

J. B. Metz, Zeit der Orden. Freiburg: Herder 1986

J. B. Metz / T. Peters, Gottespassion. Zur Ordensexistenz heute. Freiburg: Herder 1991

J. Sudbrack, Das Charisma der Nachfolge. Um die zukünftige Gestalt geistlicher Gemeinschaften. Würzburg: Echter 1994

Herausgeber

Informationszentrum Berufe der Kirche, Schoferstraße 1, 79098 Freiburg. Der Text dieser Informationsschrift entstand in Zusammenarbeit mit Ordensfrauen. Das Zitat Seite 2 stammt aus dem oben genannten Buch von R. Körner OCD (S. 23), das Gebet Seite 10 aus: Peter Falk / Gertrud Pollak, Mir geschehe nach deinem Wort. Hrsg.: Schönstattfamilie der Stadt Freiburg 1986

Titelgrafik: Atelier Kaiser. Fotos Seite 8: IBK-Archiv; H. N. Loose; W. Schamoni; Karmel-Archiv; IBMV-Archiv; Archiv der Vinzentinerinnen Köln; Bredol-Lepper; Office Central Lisieux; Edith-Stein-Archiv; KNA. Seite 9: F. Rausser 1. Auflage 1995

Ordensfrau